

Auswertung (2) zur 3. Ordentlichen Jahreshauptversammlung der Heckler & Koch AG am 15. August 2017 in Sulz-Glatt

++ Wende bei Heckler & Koch zeichnet sich ab – großer Erfolg der Friedensbewegung! ++ Zukünftig ausschließliche Belieferung „grüner“ Länder nach Demokratie-, Korruptions- und Menschenrechtskriterien zugesagt ++ Kritische Aktionär*innen stellen 100 differenzierte Fragen, die beantwortet werden ++ ++ Erfreuliche Medienresonanz ++

Liebe Friedensfreund*innen,

diesen allerersten Gedanken wird eine umfassende und differenzierte Auswertung folgen – zumal viele von uns bei der Heckler & Koch-Hauptversammlung (H&K HV) protokolliert haben und der H&K-Vorstand sich auf unser Drängen hin verpflichtet hat, die Antworten der Verwaltung auf unsere rund 100 Fragen <!> schriftlich zu protokollieren und uns zuzusenden.

Mit dem Erwerb von insgesamt zehn H&K-Aktien (der 5000 auf dem freien Markt theoretisch erwerbbar – bei einem Gesamtaktienbestand von 21 Millionen H&K-Aktien) wurde sieben kritischen Aktionär*innen – erstmals – ermöglicht, persönlich an der H&K HV teilzunehmen. Zudem regelte unser Büroleiter des RüstungsinformationsBüros (RIB e.V.), Stephan Möhrle, die Medienkontakte vor Ort.

Sieben kritische Aktionäre – Magdalena Friedl, Jürgen Grässlin, Wolfgang Landgraeber, Helmut Lohrer, Paul Russmann, Alexander Schleicher, Thomas Schwoerer – stellten als einzige Redner*innen mehr als eine Stunde lang Redebeiträge und stellten 110 Fragen. Diese wurden überwiegend differenziert beantwortet.

Was wir bei der HV erlebt haben, kann schlichtweg in weiten Teilen als positive Überraschung bezeichnet werden. Denn nach 30 Jahren der harten Konfrontation (mit zahlreichen gewaltfreien Aktionen, mehrfachen juristischen Auseinandersetzungen, u.v.a.m.) zeichnet sich mit dem neuen Vorstand und Aufsichtsrat von Heckler & Koch die Chance zur kritischen Kommunikation ab – worüber wir nochmals ausführlicher berichten werden.

In aller Kürze sei gesagt: Heckler & Koch wickelt noch „Altaufträge ab (z.B. Indonesien, Malaysia, VAE, Türkei, Oman) – schlimm genug und folgenschwer. Ab jetzt gilt die neue Strategie, dass **ausschließlich „grüne“ Länder der NATO, NATO-assoziert und EU-Staaten beliefert werden** (nach Demokratieindex, Korruptionsindex und unter Beachtung von Menschenrechtsfragen) – ein Schritt in die richtige Richtung. Allerdings erhalten z.B. die USA weiterhin H&K-Kleinwaffen –

was angesichts der Lage im Land und der US-Außenpolitik problematisch ist. Wir werden also diese Vorgänge sehr genau beobachten und kritisch begleiten.

Das aber bedeutet zugleich: **Alle Staaten des Nahen und Mittleren Ostens (auch der NATO-Partner Türkei und auch Saudi-Arabien) und auch beispielsweise alle Staaten Afrikas werden nicht mehr mit Kriegswaffen von H&K beliefert.** Die bislang sehr profitable H&K-Dependance in Saudi-Arabien wurde bereits aufgelöst.

Damit setzt sich Heckler & Koch – Deutschlands tödlichstes Unternehmen gemessen an den Opferzahlen – an die Spitze der deutschen Waffenschmieden, die die Rüstungsexportkontrolle von sich aus verschärfen. Diese Linie ist konsequenter als die freizügige Rüstungsexport-Genehmigungspolitik der Bundesregierung. **Heckler & Koch reagiert damit auf den Jahrzehnte währenden Druck der Friedensbewegung – was für ein Zwischenerfolg, wir kommen voran!!!**

Und Laut Vorstand und Aufsichtsrat werden sich H&K-Gremien ernsthaft mit meiner Forderung nach einem H&K-Opferfonds beschäftigen...

BITTE KAUFTE WEITERE EIN ODER ZWEI H&K-AKTIE – wir wollen bei der kommenden H&K-Hauptversammlung im Sommer 2018 noch stärker vertreten sein!

Wir werden beobachten und kontrollieren, ob die H&K-Führung alle Versprechungen einhält und welche Folgen die Umsetzung der „Altaufträge“ in gelbe und rote Staaten nach sich ziehen. Bitte kauft also eine H&K-Aktie (für eine Eintrittskarte) oder zwei Aktien (und mehr / für zwei Eintrittskarten). Mehr als zwei Eintrittskarten sind pro Person nicht erwerbbar.

Achtung: Wer Beratung benötigt (da die H&K-Aktie an der Euronext Börse in Paris notiert ist und deren Kurs sehr starken Preisschwankungen unterworfen ist), wende sich bitte an den RIB-Büroleiter Stephan Möhrle, Mob.: 0152-22 636 531, E-Mail: moehrle@rib-ev.de

MACHT MIT: Bei der kommenden Jahresmitgliederversammlung des RIB Anfang 2018 wollen wir die KRITISCHEN AKTIONÄR*INNEN HECKLER & KOCH gründen.

Herzlichst
Jürgen Grässlin,
RIB, DFG-VK, Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!, Kritische Aktionär*innen, H&K-Aktionär

=====

Zusammenstellung von Medienberichten

(ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

Medienvertreter*innen waren komplett ausgeschlossen. H&K teilte den Journalist*innen mit: „Die Versammlung ist nicht öffentlich. Es wird auch aus Gründen des Aktionärsschutzes keine Presse zugelassen.“

Trotz dieses totalen und konsequent verfolgten Ausschlusses von Medienvertretern zur H&K HV waren doch überraschend viele Journalisten angereist: vom *Südwestrundfunk Fernsehen* und *SWR Radio*, von der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (FAZ), von der *Südwest Presse*, von der *Neue Rottweiler Zeitung*, vom *Schwarzwälder Boten* sowie der Filmemacher Wolfgang Landgraeber (mit einer unserer Eintrittskarten auch in der HV). Entsprechend breit und – für uns weit überwiegend erfreulich – ist die Medienresonanz.

Die meisten Presseberichte der Printmedien wurden zuerst in der Online-Ausgabe und tags darauf in der Printausgabe publiziert.

PS: Bitte mailt mir euch vorliegende weitere Medienberichte zu.

Neckar Chronik / Südwest Presse (SWP) vom 16.08.2017



Jürgen Grässlin ist seit 30 Jahren Friedensaktivist. Privatbild

Protest

Mit Worten gegen Waffen

Mit „Heckler & Koch“ tagte am gestrigen Dienstag der größte deutsche Kleinwaffenexporteur in Glatt. Friedensaktivist und Waffengegner Jürgen Grässlin war dabei und konfrontierte den Vorstand des Oberndorfer Unternehmens mit 100 Fragen.

Fabian Schäfer

Ein einsamer Sicherheitsmann in Anzug und Krawatte steht am Dienstagmorgen vor dem Glatter Restaurant „Züfle“. Auffällig sind zudem die Mengen an Autos, die um das Wellness-Hotel herum stehen – deutlich mehr, als an einem normalen Werktag üblich, zumal morgens um kurz nach 11 Uhr. Eine einsame Polizeistreife fährt die Oberamtstraße entlang, die 200 Meter vor dem Hotel aufgrund der Glattalstraßen-Sanierung gesperrt ist. Ansonsten deutet nichts im Sulzer Teilort darauf hin, dass im „Züfle“ am Dienstag das „tödlichste Unternehmen Deutschlands“ seine Hauptversammlung abhält.

So zumindest nennt Jürgen Grässlin, ehemaliger Lehrer in Sulz und seit über 30 Jahren Friedensaktivist, den Oberndorfer Waffenhersteller „Heckler & Koch“. Dieser hatte – unter Ausschluss der Presse – ab 10 Uhr zu seiner Aktionärsversammlung

geladen. Wichtigster Punkt auf der Tagesordnung war die vorgeschlagene Ausgabe von 13,5 Millionen neuen „Heckler & Koch“-Aktien zu je 7,53 Euro.

Grässlin, der selbst Besitzer zweier Aktien des Unternehmens ist, war zusammen mit sechs weiteren Friedensaktivisten im „Züfle“, um zu sehen, ob die im Vorfeld prognostizierte „mögliche positive Entwicklung“ des Unternehmens eintritt. „Ich bin seit 30 Jahren auf Versammlungen dieser Art, aber so etwas habe ich noch nie erlebt. Es war sensationell“, berichtet ein euphorischer Grässlin am Dienstagabend der SÜDWEST PRESSE. Dass gleich sieben äußerst kritisch eingestellte Aktionäre bei der Versammlung vorsprachen, hätte die Vorstände von „Heckler & Koch“ überrascht.

Nach den „standartmäßigen Berichten“ über die Zahlen und den aktuellen – guten – Kurs des Unternehmens, schlug die Stunde von Grässlin und seinen Mitstreitern. „Wir haben uns vorher abgestimmt und um die 100 Fragen an den Vorstand gestellt. Keine hat sich gedoppelt“, berichtet der Bundessprecher der „Deutschen Friedensgesellschaft“ Grässlin. Das sei für die Vertreter von „Heckler & Koch“ sichtbar „harter Tobak“ gewesen. Dennoch habe man sich sämtliche Fragen geduldig angehört und dann um eine Auszeit gebeten, um detaillierte Antworten geben zu können. „Es war sehr spannend, dass sie uns sogar gefragt haben, ob die Pause für uns okay ist“, sagt Grässlin, dessen Fragen im Anschluss großteils präzise beantwortet wurden.

Hauptaktionär nicht anwesend

Der große Skandal der Hauptversammlung sei jedoch gewesen, dass der Hauptaktionär von „Heckler & Koch“, Andreas Heeschen, nicht persönlich erschienen sei, sondern sich vertreten ließ. Heeschen besitzt seit dem gestrigen Dienstag 62 Prozent der Aktien des Waffenherstellers. „Deshalb wurden unsere Fragen an Herrn Heeschen nicht beantwortet“, sagt Grässlin, der trotzdem hochzufrieden mit dem Ablauf der Versammlung war. „Nach 30 Jahren Druck durch Friedensbewegungen gab es nun erstmals eine Regung“, berichtet der Bundessprecher. So habe „Heckler & Koch“ angekündigt, zukünftig keine Lieferungen mehr an Saudi-Arabien oder sämtliche afrikanische Länder zu tätigen. „Das hat für das Unternehmen selbst dramatische Folgen. Saudi-Arabien ist eines der Hauptbezugsländer, durch das ‚Heckler & Koch‘ im vergangenen Jahr über 250 Millionen Euro eingenommen hat“, erklärt Jürgen Grässlin, der diesen Schritt als „absolut positive Entwicklung“ bewertet.

Dennoch habe es auch Grund zur Kritik gegeben: „Heckler & Koch“ haben jüngst noch Neuaufträge aus Südkorea, Malaysia und Indonesien angenommen – Staaten, die durch ihre Menschenrechtssituation in der Kritik stehen. „Das Unternehmen will seine Verträge erfüllen und dann nur noch in EU- oder Nato-Staaten exportieren“, berichtet Grässlin, der im Großen und Ganzen eine „Wende zum Positiven“ sieht. „Es war zum ersten Mal ein offener Dialog. Außerdem wurde uns zugesichert, die Möglichkeit eines Opferfonds ernsthaft zu überprüfen. Besser geht's nicht“, freut sich Jürgen Grässlin. Ein Umbruch sei eingeleitet, wenn auch noch lange nicht vollzogen.

<http://www.neckar-chronik.de/Nachrichten/Mit-Worten-gegen-Waffen-342864.html>



Kritische Aktionäre am Tagungsort (v.l.n.r.): Jürgen Grässlin, Wolfgang Landgraeber, Alexander Schleicher, Stefan Möhrle, Helmut Lohrer, Magdalena Friedel und Thomas Carl Schwoerer. Foto: Himmelheber

[Anm. JG: Zudem war Paul Russmann sehr aktiv als kritischer Aktionär mit von der Partie!]

Tauben im Gewehrlauf

Von Martin Himmelheber

Was war das jetzt? Der Chef von Heckler und Koch, Norbert Scheuch, stellt sich vor eine Fernsehkamera und spricht mit Journalisten. Der Boss eines Unternehmens, das sich bisher völlig gegen die Presse abgeschottet hat. Mehr noch: Die Waffenfirma denkt über einen Opferfonds nach und Jürgen Grässlin spricht von einer Wende. Dabei hat doch alles angefangen wie immer.

Von der Öffentlichkeit weitgehend verborgen hat die Heckler und Koch AG zur Aktionärsversammlung in ein Hotel und Café im idyllischen Sulz-Glatt eingeladen. Etwa zehn Kilometer vom Firmensitz Oberndorf entfernt, abgeschieden in einem Raum im Souterrain. Geladen waren nur die Aktionäre, Pressevertreter unerwünscht. Mit dabei aber sieben Rüstungskritiker, die sich Aktien des Waffenherstellers gekauft haben: Der Friedensaktivist Jürgen Grässlin, der Filmemacher Wolfgang Landgraeber, der katholische Pfarrer Alexander Schleicher aus Villingen-Schwenningen, die Friedensfreunde Stefan Möhrle, Helmut Lohrer, Magdalena Friedel und der Verleger Thomas Carl Schwoerer waren so zu einer Einladung gekommen. Dienstag, 15. August, 10 Uhr Hotel Züfle Sulz-Glatt.

Alle anderen müssen draußen bleiben. Junge, gut gebaute Männer in schwarzen Anzügen und schwarzen Krawatten achten darauf, dass niemand dem Tagungsort zu nahe kommt. Das Gelände sei privat und dürfe nicht betreten werden, lassen die dunklen Herren die kleine Journalistenschar wissen. Sie beobachten jeden ihrer Schritte. Die Vorhänge des Hauses sind zugezogen, die Jalousien heruntergelassen. Nur die Speisekarte mit "Vitello Tonnato vom Kalb" zu 10,80 Euro bleibt sichtbar. Gelegentlich kurvt ein Streifenwagen am Tagungsort vorbei, doch sonst tut sich nichts. Alles friedlich in Glatt. Die Security-Leute vertreiben sich die Zeit mit Lustigkeiten und langsam lockert sich die Stimmung. "Hat der Chef Sie dazu verdonnert, den ganzen Tag hier rumzustehen", fragt einer einen Journalisten. "Ich bin mein eigener Chef." – "Ha no."

Der Hörfunkkollege sendet seinen ersten Beitrag vom Laptop aus: Bei der Aktionärsversammlung gehe es hauptsächlich um eine Kapitalerhöhung um 50 Millionen Euro durch den Hauptaktionär Andreas Heeschen. Und die Kritiker hätten dem Vorstand etwa 50 Fragen gestellt. Heckler-und-Koch-Chef Norbert Scheuch habe ausrichten lassen, er werde für Interviews nicht bereit stehen.

Der Vorstand dankt höflich für alle Fragen

Kurz vor 12 Uhr entsteht ein bisschen Bewegung. Die Heckler-und-Koch-kritischen Aktionäre kommen vom "Sperrgebiet". Helmut Lohrer berichtet vom "sehr höflichen Ton", der Vorstand bedanke sich jeweils für ihre Fragen. Erstaunte Gesichter, auch weil die Kritiker so um die 80 Fragen gestellt haben. Darauf war die Waffenfirma offenbar nicht vorbereitet. Das "Backoffice" und die Stenografen funktionierten nicht so wie bei Großkonzernen, bemängelt ein erfahrener Aktionär. Deshalb sei jetzt auch Pause, damit die Antworten gefunden werden können.



Der Vorstands-Vorsitzende Norbert Scheuch stellt sich den Fragen der Journalisten. Foto: Himmelheber

Erstaunlich findet Wolfgang Landgraber, dass nur sie Fragen gestellt haben. Außer ihnen seien noch etwa zehn weitere Personen im Raum gewesen. Später stellt Jürgen Grässlin fest, dass es seine erste Hauptversammlung war, in der die kritischen Aktionäre 100 Prozent der Fragen gestellt haben. Noch sind die sieben skeptisch, ob der Vorstand die Fragen auch ernsthaft beantwortet.

Nach einer weiteren Stunde Wartezeit kommt Thomas Schworer, der Vorsitzende der Deutschen Friedensgesellschaft, zu den wartenden Journalisten. Seine erste Zwischenbilanz: durchwachsen. Einerseits wolle der Waffenbauer künftig seine strengen neuen Kriterien anlegen und nur noch in "grüne Länder" liefern. Andererseits aber wollen die Oberndorfer die Altverträge erfüllen und in – heute – "tiefrote Staaten wie Indonesien und Malaysia" (Grässlin) Gewehre verkaufen. Kurz drauf kommt auch Grässlin, der sich seit drei Jahrzehnten an der Oberndorfer Waffenschmiede abarbeitet. Er ist fast schon euphorisch. Er glaubt, es sei möglich, eine "Wende bei Deutschlands tödlichstem Unternehmen herbei zu führen." Ihre Fragen würden ernstgenommen, sagt er, der Standort Saudi-Arabien werde aufgegeben, das sei eine "völlig neue Entwicklung". Heckler und Koch setze sich "an die Spitze der Unternehmen, die sagen, die restriktive Politik der Bundesregierung ist uns noch nicht hart genug."

Grässlin glaubt an die Wende in Deutschlands tödlichstem Unternehmen

Was Grässlin völlig überrascht hat: Er hatte vorgeschlagen, das Unternehmen solle einen Opferfonds einrichten, um wenigstens symbolisch ein Zeichen zu setzen. Den

hatten Vorstand und Aufsichtsrat zwar abgelehnt, weil ein solcher Fonds ein juristisches Schuldeingeständnis darstellen könnte. Doch als die Kritiker erläuterten, es gehe nicht um Schuld, sondern um ein Zeichen guten Willens, versprach Norbert Scheuch, den Vorschlag im Vorstand ernsthaft zu prüfen. Man will es eigentlich nicht glauben: Heckler und Koch prüft einen Fonds für Menschen, die Opfer von Schüssen aus Heckler-und-Koch-Gewehren wurden.

Wolfgang Landgraeber, der zwei lange Dokumentarfilme über Oberndorf sowie Heckler und Koch gedreht hat, will zwar noch nicht von einer Revolution, aber von einem Paradigmenwechsel sprechen. Er staunt. Bedauerlich findet er aber, "dass die Medien so gut wie nichts erfahren".

Das Fernseheteam will gerade zusammenpacken, da kommt ein junger Mann und kündigt an, Herr Scheuch würde gerne mit den Medien sprechen, der Ausschluss der Presse sei ein Missverständnis gewesen. Es dauere nicht mehr lange. Und tatsächlich: Nach etwa einer viertel Stunde taucht der Manager auf. "Wie lange wird das gehen", fragt er die Kollegin vom Fernsehen. "Fünf Minuten." – "So lange?"

[Foto. Sorgenkind des Waffenherstellers: G 36. Foto: Joachim E. Röttgers]

Was hat den Wandel bei Heckler und Koch bewirkt? Eine "kritische Bewertung des Geschäfts" sei der Grund, erläutert Manager Scheuch, "wir wollen uns mit den Unternehmensaktivitäten konform verhalten." Bei den Waffenlieferungen an Nicht-NATO-Staaten habe die Bundesregierung einen Korridor vorgelegt. "Und in diesen Korridor haben wir eine eigene Einschätzung von Ländern eingezogen, von denen wir meinen, es könnte problematisch sein, dorthin Waffen zu liefern." Erstaunlich. Hatte doch Heckler und Koch bis vor kurzem noch Waffen an die Saudis oder nach Mexiko geliefert. Und jetzt diese Wende. Grässlin: "Das ist ein großer Erfolg der Friedensbewegung, dreißig Jahre lang haben wir gebohrt."

Die Offenheit des Unternehmens ist frappierend

Im Interview spricht Scheuch auch über die "betriebsbedingte Kündigung" eines wichtigen Waffenentwicklers im Unternehmen, Marc Roth. Dessen Arbeitsplatz sei eben weggefallen. Roth war für das G 36 zuständig gewesen. Das will die Bundeswehr bekanntlich ausmustern. Zur Aktionärsstruktur mag er nichts sagen, bestätigt aber, dass nach der Kapitalerhöhung Andreas Heeschen etwa zwei Drittel des Unternehmens gehören.

Die Lieferungen nach Malaysia und Indonesien habe die Bundesregierung genehmigt. Die moralische Verantwortung dafür allein auf das Unternehmen abzuladen, halte er "nicht für in Ordnung." Zu dem von Grässlin vorgeschlagenen Opferfonds bestätigt Scheuch: "Wir werden die Idee intern diskutieren und bewerten." Er wolle dazu aber "keine abschließende Stellungnahme abgeben, weder positiv noch negativ."

[Foto] Ein Weiterso wäre ein Schuss ins eigene Bein.

Wegen des anstehenden Mexiko-Prozesses hat Heckler und Koch drei Millionen Euro auf die Seite gelegt. Wegen illegaler Waffenlieferungen an vier Unruheprovinzen in Mexiko stehen vermutlich im Herbst sechs ehemalige Heckler-

und-Koch-Manager in Stuttgart vor Gericht. Unter ihnen der ehemalige Rottweiler Landgerichtspräsident Peter Beyerle. Sein Unternehmen rechne damit, dass, wenn es zu einer Verurteilung der Angeklagten kommt, "Kosten und möglicherweise auch Bußgelder auf das Unternehmen zukommen." Inzwischen habe er aber das Unternehmen grundlegend so umgebaut, dass in Zukunft solche Vorfälle vermieden werden könnten.

Scheuchs Offenheit ist frappierend. Presseanfragen hatte die Schwarzwälder Firma, wenn sie nicht von Wirtschaftsblättern gestellt wurden, höchst ungern, wenn überhaupt beantwortet. Und jetzt redet der neue Mann, einfach so.

<https://www.kontextwochenzeitung.de/politik/333/tauben-im-gewehrlauf-4547.html>

Südwest Presse (Printausgabe) vom 16.08.2017

Oberndorf/Sulz

Heckler & Koch: Aktionäre tagen unter Polizeischutz

Die Aktionäre des Oberndorfer Waffenherstellers Heckler & Koch tagten gestern unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Zum ersten Mal waren Rüstungsgegner dabei.

Von Petra Walheim

[Foto: *dpa*]

So viel Polizei hat das Örtchen Glatt vermutlich noch selten gesehen. Das Dorf mit 700 Einwohnern gehört zu Sulz (Kreis Rottweil) und liegt in einem Seitental des Neckars. Die Attraktion ist das Wasserschloss, das Touristen und Kulturinteressierte anzieht. Am Dienstagmorgen lag das Schloßchen still im Tal, trotzdem patrouillierten mehrere Streifenwagen der Polizei durch den Flecken. Immer wieder fuhr ein größeres Polizei-Fahrzeug durch den Ort. Im Kofferraum bellte ein Hund.

Grund für die ungewöhnlich hohe Polizeipräsenz war die Hauptversammlung des Oberndorfer Waffenherstellers Heckler & Koch. Offenbar wurde befürchtet, die Rüstungsgegner, die sich angekündigt hatten, würden Ärger machen.

Medienvertreter waren ausgeschlossen. Jeder, der nach einer Akkreditierung gefragt hatte, hat die Antwort erhalten, die Versammlung sei nicht öffentlich. Insbesondere „aus Gründen des Aktionärsschutzes“ werde die Presse nicht zugelassen, hieß es aus der Pressestelle.

Trotzdem waren etliche Journalisten gekommen. Sie wurden von der Security höflich, aber bestimmt vom Grundstück des Hotels vertrieben, in dem die Versammlung stattfand. Selbst Parken war nicht erlaubt. Allen stellte sich die Frage, warum ein weltweit agierendes Unternehmen wie Heckler & Koch seine Aktionäre in ein Dorf in der Provinz einlädt, in dem das Handy nur mit Glück ein Netz findet.

Die Rüstungsgegner reisten in aller Ruhe an, entrollten auf der Straße, die am Tagungsort vorbeiführt, ihre Banner und skandierten „Stoppt den Waffenhandel“. Unter ihnen war Jürgen Grässlin, der bekannte Rüstungsgegner und Buchautor aus Freiburg. Er und seine Mitstreiter hatten wochenlang warten müssen, bis sie Aktien von Heckler & Koch hatten erwerben können. Die zehn Aktien waren für die sieben Neu-Aktionäre an diesem Morgen die Eintrittskarten zur Hauptversammlung. Mit einer Liste von 100 Fragen gingen die Rüstungsgegner in die Versammlung.

„Es war in jeder Beziehung sensationell“, sagte Jürgen Grässlin fünf Stunden später. Vorstände und Aufsichtsrat hätten geduldig zugehört, sich um präzise Antworten bemüht. „Wir haben eine Stunde lang Fragen gestellt und wurden nicht unterbrochen“, sagte Grässlin. Als besonders bemerkenswert schätzt er die Absichtserklärung des Unternehmens ein, künftig Waffen nicht mehr in Kriegs- und Krisengebiete zu liefern. Die „Altaufträge“ würden noch abgewickelt, danach werde nur noch in Nato- und EU-Staaten geliefert, so sei versichert worden.

„Wenn man 30 Jahre lang versucht hat, gegen die Praktiken des Unternehmens vorzugehen, ist das ein Riesen-Schritt“, sagte Grässlin. Damit wolle sich das Unternehmen an die Spitze der Rüstungsfirmen stellen, die sich ihrer ethischen und moralischen Verantwortung bewusst seien.

Grässlins Forderung nach einem Opferfonds wurde nach seiner Aussage zunächst abgelehnt. Später sei jedoch Gesprächsbereitschaft signalisiert worden. „Wir sind offen in die Versammlung gegangen und haben Offenheit angetroffen“, sagte Grässlin.

http://www.swp.de/ulm/nachrichten/suedwestumschau/heckler-und-koch_-_aktionaeere-tagen-unter-polizeischutz-15587512.html

Nachrichtenberichte im *SWR Fernsehen* und im *SWR Radio*, teilweise über Stunden hinweg wiederholt. **Kurz vor der Tagesschau berichtete *SWR Fernsehen* in einem fast zweiminütigen Beitrag:**

SWR Fernsehen, 15.08.2017

Hauptversammlung von Heckler & Koch

Rüstungsgegner reden mit



1:56 min | 15.8. | 19.30 Uhr | SWR Fernsehen BW

[Video herunterladen \(4,63 MB | mp4\)](#)

Eigenkapitalerhöhung für bessere Finanzen. Keine Waffenexporte in Spannungsregionen. Das hat der Oberndorfer Waffenhersteller Heckler & Koch beschlossen. Brisant aber: Bei der Hauptversammlung waren auch scharfe Kritiker vor Ort.

Stand: 15.8.2017, 20.02 Uhr

<https://www.swr.de/swraktuell/bw/hauptversammlung-von-heckler-koch-ruestungsgegner-reden-mit/-/id=1622/did=20108340/nid=1622/8lb7h8/index.html>

SWR Fernsehen

Kurzbericht vom Vormittag:

Aktionärsversammlung von Heckler & Koch Friedensaktivist stellte kritische Fragen

Unter dem Schutz von Polizei und Sicherheitskräften und unter Ausschluss der Medien fand am Vormittag in Sulz am Neckar die Hauptversammlung der Heckler & Koch AG statt. Friedensaktivist Jürgen Grässlin hat dennoch Zugang.

Denn er gehört zu den Aktionären. Seit kurzem ist er Inhaber von zwei Heckler & Koch-Aktien. Er will auf der Versammlung kritische Fragen stellen.

0:33 min

"Schandtaten der Vergangenheit mit über zwei Millionen Toten"

"Wir werden all die Dinge thematisieren, die Geschäftsführung und Aufsichtsrat sicher nicht gerne hören" so Grässlin gegenüber dem SWR. "Nämlich die Tatsache, dass die ganzen Schandtaten der Vergangenheit mit über zwei Millionen Toten durch Heckler & Koch-Waffen nicht thematisiert werden sollen. Ich werde einen Opferfonds beantragen, dass Heckler & Koch dafür Geld zahlt. Die doch etwas dubiosen Finanzgeschäfte, die von vielen, selbst Wirtschaftsjournalisten gar nicht verstanden werden, sollen beleuchtet werden. Herr Heeschen gibt Geld in das Unternehmen, will aber sehr billig Aktien erwerben. Es gibt unbekannte Zuwender des Unternehmens, die sich nicht melden, und wir werden das alles sehr kritisch hinterfragen."

Stand: 15.8.2017, 10.56 Uhr

<https://www.swr.de/swraktuell/bw/suedbaden/aktionarsversammlung-von-heckler-koch-friedensaktivist-stellte-kritische-fragen/-/id=1552/did=20103780/nid=1552/1fk2ddp/index.html>

FAZ online vom 15.08.2017

Presse nicht zugelassen

Aktionäre von Heckler & Koch bleiben unter sich

Im vergangenen Jahr dauerte die Hauptversammlung des Waffenherstellers nur eine Stunde. Dieses Jahr sieht das anders aus – wegen einiger weniger Friedensaktivisten.

Von Oliver Schmale, Stuttgart

[Foto]

© dpa Der Waffenhersteller Heckler & Koch hat seine Firmenzentrale im baden-württembergischen Oberndorf.

Der börsennotierte Waffenhersteller Heckler & Koch AG ist verschwiegen. Das Unternehmen mit Sitz im baden-württembergischen Oberndorf will partout keine Öffentlichkeit. Doch am Dienstag durchkreuzen rund zehn Rüstungsgegner die Pläne des Mittelständlers mit rund 800 Beschäftigten. Es ist Hauptversammlung angesagt. Treffpunkt ist ein Wellnesshotel in Sulz am Neckar, im Ortsteil Glatt. Rund eine Stunde vor Start des Treffens packen die Männer und Frauen rund um den Friedensaktivisten Jürgen Grässlin ihre Transparente aus. „Stoppt den Waffenhandel“ oder „Andere retten Leben – Wir helfen töten“ ist auf ihnen zu lesen.

Die Gruppe steht auf dem Gehweg vor der Straße. Dezent im Hintergrund mehrere Polizeibeamte. Auf dem Hotelgelände, in einiger Entfernung, sind auch Mitarbeiter eines privaten Sicherheitsdienstes zu sehen, die das Unternehmen wohl zum Schutz der Hauptversammlung engagiert hat. Grässlin und seine Anhänger sind im Besitz von einigen Aktien und nehmen an dem Aktionärstreffen teil – das ansonsten unter

Ausschluss der Öffentlichkeit stattfindet. Medienvertreter sind nicht erwünscht. Sie werden von einer Mitarbeiterin des Sicherheitsdienstes freundlich, aber bestimmt vom Eingang wieder auf die Straße begleitet.

Waffen nur noch an demokratische, nicht korrupte Länder

Die letztjährige Hauptversammlung dauerte nur etwas über eine Stunde. Doch diesmal ist Kleinaktionär Grässlin mit von der Partie und das Ganze zieht sich wohl in die Länge. „Ich habe 45 Fragen“, sagt der Lehrer, bevor er zu dem Treffen geht, das seinen Angaben zufolge in einem Tagungsraum im Keller stattfindet. So fordert er die Schaffung eines Opferfonds aus Mitteln des Unternehmens, mit dem Menschen mit Schussverletzungen entschädigt werden sollen. Zuerst habe er überlegt, dass das Unternehmen zehn Millionen Euro einzahlen solle. Aber davon sei er wieder abgekommen. Nun verlange er „angemessene finanzielle“ Mittel.

Vorstand und Aufsichtsrat hätten zugesagt, dass Thema zu diskutieren, so Grässlin nach der Veranstaltung. Er versichert, er wolle mit dem Management von Heckler & Koch in Dialog treten. Die Verantwortlichen oder andere Vertreter sind am Tag der Hauptversammlung, für die Medien nicht zu sprechen.

Der Lehrer und seine Mitstreiter wollen im kommenden Jahr die Gruppe „Kritische Aktionäre Heckler & Koch“ gründen. Grässlin wurde nach eigenen Angaben auf der Hauptversammlung bestätigt, dass das Unternehmen mit einem früheren wichtigen Mitarbeiter in der Produktentwicklung einen Arbeitsgerichtsprozess führt. Die genauen Hintergründe für den Weggang des Mannes seien unklar. Das Unternehmen konnte für Nachfragen nicht erreicht werden. Die Kleinaktionäre monieren ferner, dass die Bezüge des Vorstands um Norbert Scheuch nicht offen gelegt werden.

Der frühere Chef des Betonpumpenherstellers Putzmeisters und von der Werkstattkette Auto-Teile Unger (ATU) versucht, den Mittelständler aus den Schlagzeilen der letzten Jahre herauszuholen. Er änderte die Strategie, sodass künftig nun nur noch Waffen an Länder geliefert werden, die demokratisch, nicht korrupt sowie Nato-Mitglieder oder deren Partner seien. Damit fallen etwa Staaten wie Saudi-Arabien, Brasilien, Indien und Mexiko künftig weg. Für Grässlin ist das nur bedingt glaubwürdig, weil das Unternehmen beispielsweise weiter nach Indonesien lieferte. Der Mittelständler hatte dies mit der Erfüllung bestehender Verträge begründet.

Er war in der Vergangenheit wegen des Sturmgewehrs G36, dem bisherigen Standardgewehr der Bundeswehr, lange in den Schlagzeilen. Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) hatte daraufhin entschieden, 167.000 Gewehre des entsprechenden Typs wegen unzureichender Treffsicherheit bei Dauerfeuer oder großer Hitze auszumustern. Vor dem Landgericht Koblenz scheiterte sie aber mit einer Schadenersatzklage. Die Bundeswehr könne keinen Schadenersatz für die von ihr als mangelhaft kritisierte Waffe geltend machen, urteilte das Gericht. Das Gewehr weiche nicht negativ von der vertraglich vorausgesetzten Beschaffenheit ab. Doch die Ministerin hielt an ihrer Entscheidung fest, die Waffe zu ersetzen.

Die Ausschreibung des Nachfolgemodell startete im April. Es geht um etwa 120.000 Sturmgewehre und Zubehör und einen Auftragswert, der nach Branchenangaben bei bis zu 500 Millionen Euro liegen soll. Neben dem schwäbischen Hersteller wollen sich unter anderem auch der Rüstungskonzern Rheinmetall und sein österreichischer Partner Steyr Mannlicher sowie die Sig-Sauer-Gruppe um den Großauftrag bemühen. Die entsprechenden Verträge sollen im ersten Halbjahr 2019 abgeschlossen werden, wie eine Sprecherin des Verteidigungsministeriums bekräftigt. Heckler & Koch gewann in der Vergangenheit oftmals Ausschreibungen der Bundeswehr.

Für das Unternehmen ist diese Hauptversammlung deshalb auch eine besondere. Denn erstmals wird sie von Kleinaktionären begleitet. Außerdem werden die Weichen für den Abbau der Schulden und eine günstigere Refinanzierung gestellt.

<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/waffenhersteller-heckler-koch-schliesst-die-presse-aus-15152449.html>

Schwarzwälder Bote online vom 15.08.2017 - 20:00 Uhr

Oberndorf a. N.

Mit paar Aktien den Fuß in der Tür

Von Marcella Danner

[Foto] Jürgen Grässlin (rechts) beantwortet auf dem Weg zur Aktionärsversammlung von Heckler & Koch in Glatt den Vertretern der Medien noch Fragen. Einige Polizeibeamte haben den Veranstaltungsort im Blick.

Foto: Danner Foto: *Schwarzwälder-Bote*

schwarzwaelder-bote.de schickt Sie auf Reisen

Das idyllische Glatt ist eigentlich für sein Wasserschloss und seine Schwarzwälder Kirschtorte bekannt. Gestern gab es im Sulzer Teilort allerdings ein ordentliches Aufgebot an Polizei und Security. Grund: Heckler & Koch hielt seine Aktionärsversammlung im "Züfle" ab.

Oberndorf / Sulz-Glatt. Die Aktiengesellschaft des Rüstungsunternehmens H&K tagte zwar hinter verschlossener Tür. Doch vorm Veranstaltungsort hatte sie einige Medienvertreter versammelt. Mittendrin standen Jürgen Grässlin und Stephan Möhrle vom Rüstungsinformationsbüro Rede und Antwort. Den Friedensaktivisten war es gelungen, über die Euronext – einer Börse in Paris – an ein paar Aktien zu gelangen.

Damit hatten sie gestern einen Fuß in der Tür zum Versammlungsraum, der übrigens laut Aussage des Lehrers Jürgen Grässlin kleiner war als sein Klassenzimmer.

Allzu groß war denn auch der Andrang nicht. Unter Strich waren vermutlich mehr Polizeibeamte und Pressevertreter vor Ort als Aktionäre. Hauptanteilseigner Andreas Heeschen war nicht persönlich erschienen. "Es sind alle sehr nett hier, ich

wurde mit Handschlag begrüßt", lässt Jürgen Grässlin die Presse vor Versammlungsbeginn wissen. Auf dem Firmengelände auf dem Lindenhof hat er schon lange Hausverbot. Er erhoffte sich gestern einen Dialog – nach 30 Jahren der "Nichtkommunikation".

Mehr scherzhaft war hingegen Grässlins Verdacht, das schlechte Mobilnetz in Glatt habe mit der Versammlung zu tun. Einen ganzen Frage-Katalog hatten die Rüstungsgegner im Gepäck. Entsprechend lange dauerte die Aktionärsversammlung. So wollten sie unter anderem von der Geschäftsführung wissen, ob sie im kommenden Jahr Journalisten zulassen werde.

Jürgen Grässlin hatte einen Fragekomplex zum Thema "Opferfond" zusammengefasst, den er eigentlich an Andreas Heeschen stellen wollte. Zudem wollte er unter anderem geklärt haben, wie HK sicherstelle, dass für den Export erworbene G36-Gewehre nicht in andere Länder gelangen.

Wie Stephan Möhrle im Anschluss an die Versammlung im Gespräch mit unserer Zeitung mitteilte, fühlten sich die Rüstungsgegner von H&K ernst genommen. Auf alle Fragen sei – soweit möglich – ausführlich eingegangen worden. Möhrle sprach von "unheimlich konstruktiven Gesprächen".

Die Rüstungsgegner wollen weitere Anteile am Unternehmen erwerben und planen eine Gemeinschaft "Kritische Aktionäre HK" zu gründen. Die Chancen stehen nicht schlecht. Denn durch die gestern beschlossene Erhöhung des Grundkapitals der H&K AG gelangen weitere Aktien auf den Markt, bei denen das Bezugsverhältnis bei den Bareinlagen den Kauf zwei neuer pro drei bestehender Aktien ermöglicht.

<http://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.oberndorf-a-n-mit-paar-aktien-den-fuss-in-der-tuer.8aacb2fd-f2eb-4509-96e2-e879e697316a.html>

Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) vom 15.08.2017 eom.

UNTERNEHMEN

Heckler & Koch im Visier Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Bestechung in Mexiko

ols. STUTTGART, 14. August. Der Waffenhersteller Heckler & Koch ist weiterhin im Visier der Staatsanwaltschaft Stuttgart. Während sie wegen eines dubiosen Mexiko-Geschäfts vor längerer Zeit schon Anklage erhoben hatte, ermittelt sie in einem anderen Verfahren seit 2011 noch weiter. Es richtet sich gegen acht Personen und lautet auf den Vorwurf der Bestechung von ausländischen Amtsträgern, teilte ein Behördensprecher auf Anfrage mit. Ein Ende sei noch nicht absehbar. Hintergrund für die lange Verfahrensdauer sei ein langwieriges Rechtshilfeverfahren mit Mexiko.

Mit dem Land will das Unternehmen keine Geschäfte mehr machen. Denn der Vorstandsvorsitzende Norbert Scheuch, einst Chef der Werkstattkette Auto-Teile-Unger (ATU), hat bei dem Waffenhersteller mit Sitz im baden-württembergischen

Oberndorf eine neue Strategie ausgegeben. So wird künftig kein Neugeschäft mehr mit Staaten außerhalb der Nato-Einflussosphäre gemacht. Man wolle nur noch „grüne“ Länder beliefern, die also demokratisch, nicht korrupt sowie Nato-Mitglieder oder deren Partner seien, verkündete Scheu bereits im vergangenen Jahr. Damit fielen etwa Staaten wie Saudi-Arabien, Brasilien, Indien und Mexiko künftig weg.

Diese Thematik will der Rüstungsgegner Jürgen Grässlin bei der Hauptversammlung des Unternehmens an diesem Dienstag ansprechen. Journalisten können daran nicht teilnehmen. „Eine Akkreditierung ist nicht möglich, da die Versammlung nicht öffentlich ist. Es wird insbesondere auch aus Gründen des Aktionärsschutzes keine Presse zugelassen“, teilte das Unternehmen auf Anfrage mit. Die Liquidität des Anteilscheins ist nicht besonders hoch. Grässlin und der Deutschen Friedensgesellschaft (DFG-VK) ist es nach eigenen Angaben gelungen, in den Besitz von „mehreren Aktien“ des Unternehmens zu kommen, obwohl von den ursprünglich 21 Millionen Aktien lediglich 5000 zum freien Verkauf angeboten worden seien. Die Papiere werden seit Frühjahr 2015 an der Euronext in Paris gehandelt.

Auf der Hauptversammlung stehen wichtige Weichenstellungen an, damit sich das Unternehmen künftig günstiger refinanzieren kann. Im Vorfeld gab der Mittelständler Ende Juli eine Eigenkapitalerhöhung in Höhe von 50 Millionen Euro bekannt. Das Geld stammt den Angaben zufolge von Haupteigentümer Andreas Heeschen. Das war der Einladung zu der Hauptversammlung zu entnehmen. Außerdem soll die im Jahr 2011 aufgelegte und mit 9,5 Prozent verzinste Unternehmensanleihe zum 24. August dieses Jahres vorzeitig zurückgezahlt werden. Normalerweise hätte dies erst im Mai 2018 erfolgen müssen. Durch die geplante Kapitalerhöhung wird die langfristige Verschuldung des Mittelständlers von 220 auf 170 Millionen Euro gesenkt.

Friedensaktivist Grässlin erhofft sich von der Hauptversammlung auch eine Antwort auf die Frage, woher Heeschen das Geld hat. Er hatte zusammen mit Partnern im Jahr 2002 den traditionsreichen deutschen Waffenhersteller aus dem Schwarzwald gekauft. Bundesweit sind laut IG Metall 80000 bis 100000 Arbeitsplätze von der Rüstung abhängig, davon etwa ein Viertel in Baden-Württemberg.

Neue Rottweiler Zeitung online vom 15.08.2017

Heckler und Koch: Ein Rüstungsunternehmen im Wandel

Eine Aktionärsversammlung in einem abgelegenen Hotel bringt Erstaunliches zutage



HK-Chef Norbert Scheuch. Foto: him

Von Martin Himmelheber (him)

OBERNDORF / GLATT (him) – Was war das jetzt? Der Chef von Heckler und Koch stellt sich vor eine Fernsehkamera und spricht in Journalistenaufnahmegeräte? Der Chef eines Unternehmens, das sich bislang völlig gegen die Presse abgeschottet hatte. Heckler und Koch, der Waffenhersteller aus Oberndorf. Noch Minuten danach wollen die drei am Interview beteiligten Journalisten das nicht so recht glauben. Und das nach diesem Beginn:

Von der Öffentlichkeit weitgehend verborgen hatte die Aktiengesellschaft Heckler und Koch zur Aktionärsversammlung in ein Hotel und Café im idyllischen Sulz-Glatt eingeladen. Etwa zehn Kilometer vom Firmensitz entfernt. Abgeschlossen in einem Raum im Souterrain. Geladen waren nur die Aktionäre.

Und das hatten sich sieben Heckler-und-Koch-Kritiker zunutze gemacht und Aktien des Unternehmens gekauft: Der Rüstungskritiker Jürgen Grässlin, der Filmemacher Wolfgang Landgraber, der katholische Pfarrer Alexander Schleicher aus Villingen-Schwenningen, die Friedensaktivisten Stefan Möhrle, Dr. Helmut Lohrer, Magdalena Friedel und der Verleger Thomas Carl Schwoerer waren so zu einer Einladung gekommen.



Gut bewacht: der Tagungsort in Sulz-Glatt. Foto: him

Gut gebaute Männer in schwarzen Anzügen

Um 10 Uhr, Hotel Züfle, Sulz-Glatt. Alle anderen müssen draußen bleiben. Junge, gut gebaute Männer in schwarzen Anzügen und weißen Krawatten achten darauf, dass niemand dem Tagungsort zu nahe kommt: „Die Öffentlichkeit ist nicht

zugelassen, das Gelände ist privat und darf nicht betreten werden.“ Die dunklen Herren beobachten jeden Schritt der kleinen Journalistenschar vor Ort.

Die Vorhänge des Hauses sind zugezogen, die Jalousien heruntergefahren. Nur die Speisekarte mit „Vitello Tonnato vom Kalb“ zu 10.80 Euro bleibt sichtbar. Gelegentlich kurvt ein Streifenwagen der Polizei am Tagungsort vorbei, doch nichts tut sich. Alles friedlich in Glatt. Die Security-Leute vertreiben sich die Zeit und langsam lockert sich die Stimmung. „Hat der Chef sie dazu verdonnert, den ganzen Tag hier rumzustehen“, fragt einer einen Journalisten. „Ich bin mein eigener Chef.“ – „Ha no.“

Der Hörfunkkollege sendet seinen ersten Beitrag vom Laptop aus: Bei der Aktionärsversammlung gehe es hauptsächlich um eine Kapitalerhöhung um 50 Millionen Euro durch den Hauptaktionär Andreas Heeschen. Und die Kritiker hätten dem Vorstand etwa 50 Fragen gestellt. Hecker-und-Koch-Chef Norbert Scheuch habe ausrichten lassen, er werde nicht zu Interviews bereit stehen.

Heeschen, das spricht sich schnell rum, ist nicht anwesend. Er lässt sich vertreten.



Die sieben kritischen Aktionäre (von links): Jürgen Grässlin, Wolfgang Landgraeber, Pfarrer Alexander Schleicher, Stefan Möhrle, Dr. Helmut Lohrer, Magdalena Friedel und Thomas Carl Schwoerer. Foto: him

Kurz vor zwölf: ein bisschen Bewegung

Kurz vor 12 Uhr kommt ein bisschen Bewegung auf. Die HK-kritischen Aktionäre kommen vom „Sperrgebiet“: Helmut Lohrer berichtet vom „sehr höflichen Ton“, der Vorstand bedanke sich jeweils für die Fragen. Erstaunte Gesichter, auch weil die Kritiker so um die 80 Fragen gestellt haben – satte 30 mehr, als vorher der Hörfunkkollege vermeldet hat. Darauf waren die Heckler und Koch-Leute offenbar nicht vorbereitet. Das „Backoffice“ und die Stenografen funktionierten nicht so wie bei Großkonzernen, bemängelte ein erfahrener Aktionär. Deshalb sei jetzt auch Pause, damit die Antworten auf die Fragen gefunden werden können. „Die wühlen in Dokumenten und im Archiv ...“

Skepsis bei den HK-Kritikern

Erstaunlich findet Wolfgang Landgraeber, dass nur sie Fragen gestellt haben. „Außer uns waren noch etwa zehn weitere Personen im Raum.“ Später stellt Jürgen Grässlin fest: „Das war die erste Hauptversammlung in der die kritischen Aktionäre 100

Prozent der Fragen gestellt haben.“ Noch sind die Sieben skeptisch, ob der Vorstand die Fragen auch ernsthaft beantwortet.

Nach einer weiteren Stunde Wartezeit kommt Thomas Schwoerer, der Vorsitzende der Deutschen Friedensgesellschaft, zu den wartenden Journalisten. Seine erste Zwischenbilanz: durchwachsen. Einerseits wolle der Waffenbauer künftig seine strengen neuen Kriterien anlegen und nur noch in „grüne Länder“ liefern. Andererseits aber wollten die Oberndorfer die Altverträge erfüllen und in – heute – „tiefrote Staaten wie Indonesien und Malaysia“ (Grässlin) Gewehre verkaufen.



Jürgen Grässlin. Foto: him

Eine Wende in „Deutschlands tödlichstem Unternehmen“?

Kurz drauf kommt auch Grässlin, der sich seit drei Jahrzehnten am Oberndorfer Waffenbauer abarbeitet. Er ist fast schon euphorisch. Er glaubt es sei möglich „eine Wende bei Deutschlands tödlichstem Unternehmen“, wie er Heckler und Koch nennt, „herbei zu führen.“

Ihre Fragen würden ernst genommen, der Standort Saudi-Arabien aufgegeben, „das ist eine völlig neue Entwicklung“, so Grässlin. Heckler und Koch setze sich „an die Spitze der Unternehmen die sagen, die restriktive Politik der Bundesregierung ist uns noch nicht hart genug.“

Ein Fonds für Opfer von Schüssen aus HK-Gewehren?

Was Grässlin völlig überrascht hat: Er hatte vorgeschlagen, das Unternehmen solle einen Opferfonds einrichten, um wenigstens symbolisch ein Zeichen zu setzen. Den hatten Vorstand und Aufsichtsrat zwar abgelehnt, weil ein solcher Fonds ein juristisches Schuldeingeständnis darstellen könnte. Als die Kritiker erläuterten, es gehe nicht um Schuld, sondern um ein Zeichen guten Willens, versprach Scheuch, den Vorschlag im Vorstand ernsthaft zu prüfen. HK prüft demnach einen Fonds für Menschen, die Opfer von Schüssen aus HK-Gewehren wurden.

Wolfgang Landgraeber, der zwei lange Dokumentarfilme über die Stadt Oberndorf und das Unternehmen Heckler und Koch gedreht hat, will zwar noch nicht von einer Revolution, aber einem Paradigmenwechsel sprechen. Er staunt. Bedauerlich findet er aber, „dass die Medien so gut wie nichts erfahren“.

Es dauert noch eine Weile, erfahren die anwesenden Medienvertreter, Abstimmungen über die geplante Kapitalerhöhung laufen noch. Das Fernsehteam

möchte gerade zusammenpacken, da kommt ein junger Mann und kündigt an, Herr Scheuch werde gerne mit den Medien sprechen, das Ganze sei ein Missverständnis gewesen. Es dauere nicht mehr lange.



HK-Chef Norbert Scheuch kommt zum Interview. Foto: him

Der Manager spricht ...

Und tatsächlich: Nach etwa einer Viertelstunde taucht der Manager auf. „Wie lange wird das gehen“, fragt er die Kollegin vom Fernsehen. „Fünf Minuten.“ – „So lange?“.

... verkündet Erstaunliches, ...

Was hat den Wandel bei Heckler und Koch bewirkt? Eine „kritische Bewertung des Geschäfts“ sei der Grund, erläutert der HK-Boss in Managerdeutsch. „Wir wollen uns mit den Unternehmensaktivitäten konform verhalten.“ Bei den Waffenlieferungen an Nicht-NATO-Staaten habe die Bundesregierung einen Korridor vorgelegt. „Und in diesem Korridor haben wir uns eine eigene Einschätzung von Ländern eingezogen, von denen wir meinen, es könnte problematisch sein, dorthin Waffen zu liefern.“ Erstaunlich. Hatte doch Heckler und Koch bis vor Kurzem noch Waffen an die Saudis, nach Mexiko geliefert. Lizenzen vergeben. Und jetzt diese Wende. Grässlin: „Das ist ein großer Erfolg der Friedensbewegung, dreißig Jahre lang haben wir gebohrt.“

Im Interview spricht Scheuch auch über die „betriebsbedingte Kündigung eines wichtigen Waffenentwicklers bei Heckler und Koch. Es geht um Marc Roth, dessen Arbeitsplatz sei eben weggefallen. Roth war für das G 36 zuständig gewesen. Das will die Bundeswehr bekanntlich ausmustern.

... und redet Klartext

Der Manager erläutert, dass er zur Aktionärsstruktur nichts sagen mag, bestätigt aber, dass nach der Kapitalerhöhung Andreas Heeschen etwa 66 Prozent des Unternehmens gehören. Er erklärt, dass das Firmendarlehen mit seinem Zinssatz von 9,5 Prozent eine Belastung sei, andererseits habe er „in nicht mal zwei Jahren“ die Darlehenssumme von 295 Millionen auf jetzt etwa 150 Millionen gedrückt. Man stehe heute deutlich besser da. Aber: „Die Verschuldung ist immer noch zu hoch.“

Aktuelle Lieferungen nach Malaysia und Indonesien habe die Bundesregierung genehmigt. Die moralische Verantwortung dafür allein auf das Unternehmen abzuladen, halte ich nicht für in Ordnung.“ Nach dem von Grässlin vorgeschlagenen Opferfonds gefragt, bestätigt Scheuch: „Wir werden die Idee intern diskutieren und

bewerten.“ Es gäbe verschiedene Aspekte zu bewerten, er wolle deshalb dazu „keine abschließende Stellungnahme abgeben, weder positiv noch negativ.“

Wegen des anstehenden Mexiko-Prozesses hat Heckler und Koch drei Millionen Euro beiseite gelegt. Wegen illegaler Waffenlieferungen an vier Unruheprovinzen in Mexiko stehen vermutlich im Herbst fünf ehemalige Heckler-und Koch-Manager in Stuttgart vor Gericht. Unter ihnen der ehemalige Rottweiler Landgerichtspräsident Peter Beyerle. Sein Unternehmen rechne damit, dass, wenn es zu einer Verurteilung der Angeklagten kommt, „dann Kosten und möglicherweise auch Bußgelder auf das Unternehmen zukommen.“ Inzwischen habe er aber das Unternehmen grundlegend umgebaut, sodass in Zukunft solchen Vorfälle nachweislich vermieden werden können. Sagt Scheuch.

Scheuchs Offenheit ist frappierend. Presseanfragen hatte Heckler und Koch, wenn sie nicht von Wirtschaftsblättern kamen, höchst ungern, wenn überhaupt beantwortet. Und jetzt redet der neue Mann, einfach so.

<https://www.nrwz.de/topnews/heckler-und-koch-ein-ruestungsunternehmen-im-wandel/177796>

Im Vorfeld der H&K HV:

Zwei Radiointerviews von JG mit *Radio Dreieckland* (freies Radio in Freiburg) und *Radio Lora* (freies Radio in München)

Radio Dreieckland vom 14.07.2017

Exportiert die Waffenschmiede H&K in Zukunft „grün“?

Die Heckler & Koch AG lädt für den kommenden Dienstag, 15. August 2017 um 10:00 Uhr, zur Jahreshauptversammlung (HV) in die Oberamtstraße 10 in 72172 Sulz-Glatt ein. Nach 30 Jahren aktiver Friedensarbeit und öffentlicher Druckkampagnen der Friedensbewegung zeichnet sich möglicherweise eine positive Entwicklung ab: Die Führung des größten deutschen Kleinwaffenexporteurs (von Pistolen, Maschinenpistolen, Sturm-, Scharfschützen- und Maschinengewehren) verkündet, Kriegswaffen nur noch in verantwortbare „grüne“ Länder exportieren zu wollen.

Presse muss draußen bleiben, Friedenskämpfer und "Miteigentümer" bei H&K Jürgen Grässlin darf rein. Ein Gespräch mit RDL.

<https://rdl.de/beitrag/exportiert-die-waffenschmiede-hk-zukunft-gr-n>

Neue Rottweiler Zeitung vom 13.08.2017

Heckler und Koch: Grässlin jetzt Anteilseigner

Aktionärsversammlung in Sulz / Kritische Aktionäre werden am Dienstag dabei sein

Von Martin Himmelheber (him)



Jahrzehntelang stand Grässlin vor dem Zaun (hier bei einer Demonstration im Jahr 2013) nun gehört ihm der Laden - zumindest ein winzig kleines Stück davon. Archiv-Foto: him

OBERNDORF/SULZ (him) – Einem der schärfsten Kritiker des Oberndorfer Rüstungsunternehmens Heckler und Koch gehört nun ein Teil der Firma. Jürgen Grässlin hat sich eine Aktie gekauft. Er besitzt damit einen – zugegebenermaßen winzigen – Teil der Firma. Doch damit sind Rechte verbunden, die Grässlin nutzen möchte. Und das schon am Dienstag.

Nach der Umwandlung des Oberndorfer Waffenherstellers Heckler und Koch wird es nun, wie im Aktienrecht vorgesehen, auch eine Aktionärsversammlung geben. Sie soll am 15. August in Sulz-Glatt hinter verschlossenen Türen in einem Wirtshausaal stattfinden.

Auf der Homepage des Unternehmens ist der Termin nur schwer zu finden <http://www.heckler-koch.com/de/ir/ir-mitteilungen.html>. Eingeladen hat die Firma nur die Aktionäre des Unternehmens. Laut Rüstungskritiker Jürgen Grässlin hatte Heckler und Koch 21 Millionen Aktien ausgegeben, von denen lediglich 5000 in den freien Handel gelangt seien. Das sind gerade mal 0,023 Prozent. Sie kosten derzeit etwas mehr als 100 Euro. Innerhalb des letzten Jahres ist der Kurs um gut 17 Prozent gestiegen.

Fragen an den Vorstand

Auf verschlungenen Wegen ist es einigen Rüstungsgegnern um Grässlin gelungen, Aktien von Heckler und Koch an der Börse in Paris zu kaufen. Sie wollen in Sulz dem Vorstand und dem Aufsichtsrat „kritische Fragen stellen“. Und das, obwohl der neue Vorstand angekündigt hatte, künftig Kriegswaffen nur noch in verantwortbare „grüne“ Länder exportieren zu wollen.

Die Heckler-und Koch-Kritiker haben angekündigt, so wollten unter anderem nach den Vorstandsgehältern fragen, weil diese nicht individualisiert veröffentlicht werden sollen.

Nachfragen wollen sie aber auch, weshalb die „die unzähligen Opfer der Jahrzehnte währenden H&K-Rüstungsexportpolitik sowie der Lizenzvergaben ... in den Geschäftsunterlagen in keiner Weise erwähnt und die Hinterbliebenen wohl noch immer nicht entschädigt“ würden.

Auch fänden Gewehrexporte in „rote Staaten“ wie Indonesien und Malaysia trotz schwerer Menschenrechtsverletzungen weiterhin statt. Auch nach Südkorea liefere Heckler und Koch „trotz der dramatischen Sicherheitslage“ weiter nach dem Motto, man erfülle nur geltende Vereinbarungen von vor 2016.

Die 220-Millionen-Anleihe

Kritisch fragen wollen Grässlin und seine Mitstreiter auch nach der Refinanzierung der Anleihe in Höhe von 220 Millionen Euro. Sie soll laut Unternehmensmitteilung vom 24. Juli vorzeitig am 24. August einschließlich aufgelaufener Zinsen in Höhe von 5,8 Millionen Euro zurückgezahlt werden. Um einen Teil dieser Summe zahlen zu können, hatte das Unternehmen eine Kapitalerhöhung von 50 Millionen Euro platziert. Durch die Refinanzierung „erspart sich das Unternehmen hohe Zinsaufwendungen“, heißt es in der Mitteilung. Für diese Anleihe zahlt das Unternehmen nämlich seit 2011 einen sehr hohen Zinssatz von 9,5 Prozent.

Diese Refinanzierung werde „möglicherweise von fragwürdigen Umständen begleitet“, so Grässlin. Er will erfahren haben, dass die Firmenspitze jüngst versucht habe, einen führenden Mitarbeiter angeblich mit einer beträchtlichen Finanzsumme „ruhig zu stellen“. Auch danach werde er fragen, kündigt er an.

Keine Presse

Die Aktionärsversammlung „ist nicht öffentlich. Es wird auch aus Gründen des Aktionärsschutzes keine Presse zugelassen.“ So das Unternehmen an einen Journalisten, der sich akkreditieren lassen wollte. Anders als in Hauptversammlungen anderer Unternehmen schließe Heckler und Koch wohl „selbst bei den Redebeiträgen des Vorstandsvorsitzenden und des Aufsichtsratsvorsitzenden Medienvertreter aus“, vermutet Grässlin.

<https://www.nrwz.de/topnews/heckler-und-koch-graesslin-jetzt-anteilseigner/177702>

Freiburg, den 13. August 2017

Pressemitteilung des RüstungsInformationsBüros (RIB e.V.)

++ Aktionäre kritisieren Vorstand und Aufsichtsrat bei der Hauptversammlung der Heckler & Koch AG (H&K) am 15.08.2017 in Sulz-Glatt ++
++ Medienvertreter ausgeschlossen ++

*„Die Versammlung ist nicht öffentlich.
Es wird auch aus Gründen des Aktionärsschutzes keine Presse zugelassen.“*

Mitteilung von H&K an einen Journalisten

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Heckler & Koch AG lädt für den kommenden Dienstag, 15. August 2017 um 10:00 Uhr, zur Jahreshauptversammlung (HV) in die Oberamtstraße 10 in 72172 Sulz-Glatt ein. Nach 30 Jahren aktiver Friedensarbeit und öffentlicher Druckkampagnen der Friedensbewegung zeichnet sich möglicherweise eine positive Entwicklung ab: Die Führung des größten deutschen Kleinwaffenexporteurs (von Pistolen, Maschinenpistolen, Sturm-, Scharfschützen- und Maschinengewehren) verkündet, Kriegswaffen nur noch in verantwortbare „grüne“ Länder exportieren zu wollen.

Dennoch werden wir auf der anstehenden Hauptversammlung Kritik üben an:

- Die Vorstandsgehälter sollen individualisiert nicht veröffentlicht werden (siehe Beschlussfassung über die Befreiung von der Verpflichtung zur individualisierten Offenlegung der Vorstandsvergütung im Jahres- und Konzernabschluss).
- Die unzähligen Opfer der Jahrzehnte währenden H&K-Rüstungsexportpolitik sowie der Lizenzvergaben werden in den Geschäftsunterlagen in keiner Weise erwähnt und die Hinterbliebenen wohl noch immer nicht entschädigt.
- Gewehrexporte mit „roten Staaten“ werden trotz schwerer Menschenrechtsverletzungen in Indonesien und Malaysia und trotz der dramatischen Sicherheitslage in Südkorea ausgeführt – H&K-Motto: zur Erfüllung geltender Vereinbarungen von vor 2016.
- Die Refinanzierung der millionenschweren Anleihe wird möglicherweise von fragwürdigen Umständen begleitet. Laut unseren Recherchen soll im Unternehmen jüngst versucht worden sein, einen führenden Mitarbeiter angeblich mit einer beträchtlichen Finanzsumme „ruhig zu stellen“.

Ursprünglich wurden von den insgesamt 21 Millionen H&K-Aktien lediglich 5000 zum freien Verkauf angeboten. Erfreulicher Weise ist es uns dennoch gelungen, mehrere Aktien zu erwerben. Somit können wir zu diesen und zu weitaus mehr Themen kritische Fragen stellen.

Pressevertretern ist allerdings der Zugang untersagt. Denn anders als in Hauptversammlungen anderer Unternehmen, schließt Heckler & Koch anscheinend selbst bei den Redebeiträgen des Vorstandsvorsitzenden und des Aufsichtsratsvorsitzenden Medienvertreter aus.

Gerne stehen wir Ihnen am Dienstag, den 15.08., vor und nach der Hauptversammlung zu Nachfragen und Interviews zur Verfügung.

Gerne können Sie mich auch im Vorfeld der Hauptversammlung kontaktieren:
Tel.: 0761-76 78 208 (bis Montagabend und am Mittwochmorgen),
Mob.: 0170-611 37 59 (am Dienstag vor und nach der HV);
E-Mail: jg@rib-ev.de

Jürgen Grässlin

Vorsitzender RIB e.V., Bundessprecher DFG-VK und der Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ sowie H&K-Anteilseigner

=====